

# Freundliche Heinzelmännchen auf Abruf

Seit kurzem betreut eine private Firma auch in der Region Betagne – sieht sich aber nicht als Konkurrenz zur Spitex

**Blumen giessen, staubsaugen oder einfach ein wenig plaudern – die amerikanische Firma «Home Instead» hilft Betagten im Alltag dort weiter, wo das Angebot der Spitex aufhört.**

BIRGIT GÜNTER

Zack – schon ist es passiert: ein komplizierter Knochenbruch. Bei älteren Menschen bricht in einem solchen Moment nicht nur der Knochen – sondern es bricht für sie sogar eine Welt zusammen. Denn ein Unfall bedeutet oft den Umzug ins Altersheim, da der Alltag ohne fremde Hilfe nicht mehr bewältigt werden kann. Und die Spitex hilft auch nicht immer weiter, da sie nicht alle benötigten Dienstleistungen abdecken kann. Die dabei entstehende Marktlücke füllt seit kurzem auch im Baselbiet die amerikanische Firma «Home Instead».

Jane Graves aus Arlesheim ist eine der derzeit rund 40 Kunden im Baselbiet. «Ohne dieses Angebot hätte ich nach meinem Unfall in ein Heim müssen», sagt die 76-Jährige und schüttelt sich bei der Vorstellung. Zwei Mal pro Woche schaut ihre Betreuerin Barbara Massafra vorbei – und bringt unter anderem ihre Korrespondenz in Ordnung, begleitet sie zum Arzt und kocht für sie nach ihrem Wunsch. «Was immer ich Frau Massafra frage, macht sie», lobt Graves, die vor 50 Jah-

**Ein Kunde hat einen Betreuer, der mit ihm ab und zu ein Bier trinkt**

GESCHÄFTSFÜHRERIN JO HERRMANN

ren in die Schweiz nach Basel gekommen ist und wegen des schönen Wetters und der guten Infrastruktur hier geblieben ist.

Neben Kunden, die beispielsweise nach einem Unfall Unterstützung brauchen, hat «Home Instead» auch solche, die einfach ein bisschen Gesellschaft brauchen. «Einer meiner Kunden hat einen Betreuer, der mit ihm Holz hackt und ab und zu ein Bier trinken geht», erzählt Jo Herrmann, die Geschäftsführerin der Filiale Leimental/Laufental. Ein anderer Fall betrifft ein grippekrankes Ehepaar, das kurzzeitig rund um die Uhr umsorzt werden musste.

Ziel der Firma ist es, den Betagten das Leben in den eigenen vier Wänden zu ermöglichen und den Eintritt ins Pflegeheim hinauszuzögern sowie allfällige Angehörige zu entlasten. Das Angebot von «Home Instead Senior Care» – zu deutsch «Seniorenbetreuung zuhause» – reicht von Hilfe bei der Kleiderauswahl (Level 1) über Haushaltsarbeiten (Level 2) bis zu Hilfe bei der Körperpflege (Level 3). Mit diesem Angebot konkurrenzieren man aber

keinesfalls die Spitex, halten die Vertreter der Seniorenbetreuung unisono fest. «Wir decken andere Bedürfnisse ab», betont Gabriela Keller, Geschäftsleiterin von Home Instead der Region Muttenz/Liestal. «Wir kümmern uns um das alltägliche Wohl; die Spitex hingegen ist viel stärker für die medizinische Gesundheit besorgt.» Sibylle Kurt, die stellvertretende Geschäftsführerin der Spitex Basel, bestätigt dies: «Home Instead ist eine Ergänzung. Die Zusammenarbeit funktioniert gut.» Viele Kunden würden gar auf beide Anbieter zurückgreifen, führt Keller aus.

Wegen der weniger gut qualifizierten Arbeit ist das Angebot der Seniorenbetreuung deutlich billiger. Eine Stunde kostet je nach Servicelevel zwi-

**Die Spitex und wir decken nicht die gleichen Bedürfnisse ab**

GESCHÄFTSFÜHRERIN GABRIELA KELLER

schon 30 und 50 Franken – rund halb so viel wie eine Spitexstunde. Bezahlt werden die Rechnungen von den Kunden selber oder von deren Angehörigen. «Manche Kunden vergleichen uns mit einem Theaterabo – früher hätten sie sich ein Theaterabo geleistet; heute würden sie sich dafür ein paar Stunden mit uns gönnen», erzählt Herrmann.

Sie selbst hat nach ihrem Soziologiestudium im Heimwesen gearbeitet – und sich dabei gefragt, ob es nicht noch «etwas anderes» geben müsse vor der Stufe Altersheim. Als sie dann von der amerikanischen Firma «Home Instead» gelesen hat – im Jahr 2007 wurde in Basel die erste Schweizer Filiale eröffnet – hat sie sich als Franchise-Nehmerin selbstständig gemacht und im November 2008 die Filiale in Reinach eröffnet. Ihre Kollegin Gabriela Keller kommt aus dem kaufmännischen Bereich, hat später auch in einem Altersheim gearbeitet und sich die gleiche Frage nach Alternativen zu dieser Daseinsform gestellt. Sie führt ihre Filiale in Muttenz seit September 2008. «Die Arbeit mit den Seniorinnen und Senioren macht sehr viel Spass», beteuern beide.

Im Normalfall werden die Leute, die im Schnitt zwischen 70 und 80 Jahren sind, ein paar Monate von «Home Instead» betreut, dann ändert sich ihre Situation. Manche Leute werden pflegebedürftiger und müssen trotzdem in ein Heim oder in ein Spital – oder sie sterben. Wieder andere hingegen werden wieder gesund und brauchen die Hilfe nicht mehr. Jane Graves etwa ist eine Kämpferin. Sie hofft, dass ihr Knochenbruch bald verheilt und sie wieder ohne fremde Hilfe den Alltag bewältigen kann.



HILFE Während sich Jane Graves im Hintergrund von ihrem Unfall erholt, hilft ihr Barbara Massafra beim Putzen. ANDREAS FROSSARD

## Weltweit 800 Filialen – neu auch zwei im Baselbiet

Die amerikanische Firma «Home Instead Senior Care» wurde im Jahr 1994 von Paul und Lori Hogan in Omaha (Nebraska) gegründet. Die beiden hatten den Bedarf an Unterstützung für Senioren erkannt, nachdem sich ihre Familie zwölf Jahre lang um Pauls Grossmutter gekümmert hatte. Heute hat die Firma weltweit über 800 Filialen. **Die erste in der Schweiz war im Jahr 2007 in Basel eröffnet worden;** im letzten Jahr folgten die beiden Baselbieter Filialen in Muttenz (für das Gebiet zwischen Muttenz und Langenbruck) sowie in Reinach (für die Gemeinden im Leimen- und Birs-

tal). Die Firma funktioniert als Franchise-Unternehmen – wer eine Filiale eröffnet, kauft sich mit einer Lizenz beim Mutterunternehmen ein und liefert einen bestimmten Prozentsatz des Gewinns dort ab. Die Firma mit dem Motto «Läb dehei» bietet **rund 60 nicht medizinische Dienstleistungen an**, die den Kunden und Kundinnen ermöglichen sollen, möglichst lange zuhause wohnen bleiben zu können. Betreut werden die Kunden von sogenannten Caregivern. Diese müssen nicht zwingend medizinische Kenntnisse, dafür möglichst hohe Sozialkompetenz mitbringen. Sie werden in in-

ternen Schulungen auf ihre Aufgabe vorbereitet. Sehr oft würde es sich **bei den Caregivern um Frauen handeln, deren Kinder ausgezogen sind und die eine sinnvolle Teilzeitarbeit suchen**, erklärt Gabriela Keller, Geschäftsleiterin der Filiale in Muttenz. Aber auch rüstige Senioren würden sich für die Aufgabe interessieren – derzeit sei die Zahl der männlichen Caregiver sogar höher als die Nachfrage. Die Kundinnen und Kunden müssen die Dienstleistungen selber bezahlen. Eine Stunde kostet je nach Servicelevel zwischen 27 und 45 Franken. (BIG) [www.homeinstead.ch](http://www.homeinstead.ch)

# Der Reinacher Pony-Hof steht vor dem Neustart

Bald sollen auf dem Pony-Hof wieder Kinder reiten können – der soziale Aspekt spricht eindeutig für einen Neubau des Hofes

**Der Baurechtsvertrag für den Pony-Hof Reinach soll angenommen werden. Das empfiehlt die Spezialkommission – obwohl sie auch kritische Elemente sieht.**

HEINER LEUTHARDT

Skepsis gegenüber dem Pony-Hof Reinach flackert immer wieder auf, so auch im vergangenen Oktober, als der Einwohnerrat über den mit der Betreiberfamilie Anita und Urs Baerfuss ausgehandelte Baurechtsvertrag beriet. Aufgrund der bestehenden Skepsis und der komplexen Materie beauftragte der Einwohnerrat eine fünfköpfige Spezialkommission Pony-Hof unter der Leitung der PER/Impuls-Politikerin Rosmarie Wyss mit der eingehenden Prüfung der Vorlage und des Vertrags.

Diese kommt zum Schluss, dass der Einwohnerrat den Baurechtsvertrag genehmigen soll. Eingehend beleuchtet wurden im Bericht etwa die Einhaltung der Tierschutzverordnung, die Umset-

zung des Bauprojektes, aber auch das Engagement der Familie Baerfuss und die vorgelegte Finanzierung sowie die geplanten Betriebsergebnisse.

Bei der Tierhaltung wird angemerkt, dass die Pläne die Haltung von 12 Tieren suggerierten, dass aber nach Tierschutzverordnung dort bis zu 17 Tiere gehalten werden könnten. Aufgrund früherer negativer Erfahrungen erwartet die Spezialkommission, dass der Neubau in der vorgegebenen Zeit von zwei Jahren erstellt wird. «Ein Providurium kann nicht akzeptiert werden.» Ebenso müsse die Familie die Verträge und Abmachungen einhalten und das Bauinspektorat Reinach das Projekt intensiv begleiten.

Positiv sei der soziale Aspekt des Pony-Reitbetriebes, die bestehende Nachfrage und auch das Engagement der Betreiberfamilie. Zudem werde der Pony-Hof von einem Gönnerverein mit aktuell 335 Mitgliedern unterstützt. Gewisse Bedenken hat man hinsichtlich

der geplanten Betriebsergebnisse. «Trotzdem befürwortet die Spezialkommission den Baurechtsvertrag.» Mit Baubeginn müsste die Gemeinde auch die Erschliessung realisieren, für die 426 000 Franken bereitgestellt sind.

### Streit um Betriebsbudget

Demgegenüber kritisch äussert sich der Grünliberale Christoph Stähli: Für ihn bleiben wichtige Fragen offen. Daher solle sich die Gemeinde aus formaljuristischen Gründen nicht «zu einem für alle unglücklichen Entscheid drän-

gen lassen.» Weil das Betriebsbudget nicht realistisch sei gebe es keine Voraussetzung für den Baurechtsvertrag.

Dem widerspricht Christian Wussler, Präsident des Gönnerclubs Pony-Hof Reinach BL: «Das Betriebsbudget ist vollumfänglich realistisch und wurde von verschiedenen Fachleuten und auch Banken für gut befunden.» Weiter moniert er, dass die Familie nicht-akzeptierbare Selbstausbeutung betreibt, weil sie sich keinen Lohn auszahle. «Nach spätestens eineinhalb Jahren beziehen wir alle einen normalen Lohn»,

kontert Urs Baerfuss. Bereits zu Beginn werde an die Tochter ein Lohn bezahlt, je nach Entwicklung liege auch für ihn und seine Frau etwas drin.

Stähli deutet an, dass zu viele Tiere gehalten würden, um Mehreinnahmen zu generieren. Christoph Wussler stellt klar, dass im Gegensatz zu früher ein auch bei schlechtem Wetter nutzbarer Reitplatz zur Verfügung stehen werde, was mehr Reitstunden zulasse. Zudem werde man in jedem Fall die Vorgaben des Tierschutzes, die auch in den Verträgen enthalten seien, einhalten.

## Langer Kampf um Heimat

Der Pony-Hof Reinach steht im 41. Betriebsjahr und noch immer kämpft er um den definitiven Standort, seine Heimat im «Chley Bruederhölzli». Im Juli 1968 startete er als Pony-Ranch am Reinacher Klusweg, musste dann 1972 auf das «Chley Bruederhölzli» zügeln. Die Lage ist ideal, weshalb die Besitzerfamilie eine definitive Lösung anstrebte, was von Nebengeräu-

schen begleitet war. Bis Ende 2005 funktionierte der Pony-Hof in einem «Providurium». Derzeit ist er im Bruckgut in Münchenstein beheimatet. Um im «Chley Bruederhölzli» definitiv bleiben zu können mussten für einen Neubau 900 000 Franken gesammelt werden. Die Finanzierung ist geregelt und der Baurechtsvertrag mit der Gemeinde beschlussreif. (HRL)